

R. Ludewig

Medizinische Graphologie

Zusammenfassung

Die medizinische Graphologie beschäftigt sich in Lehre, Forschung und Praxis mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Graphomotorik sowie mit den Veränderungen der Handschrift unter dem Einfluß von bestimmten Krankheiten, Arzneimitteln,

Giften, Drogen und Alkohol. Sie ergänzt und erleichtert nicht selten die Früherkennung und Verlaufsbeobachtung von Erkrankungen und Vergiftungen im Bereich des Nervensystems sowie die Objektivierung des Behandlungseffektes.

Schlüsselwörter: medizinische Graphologie, Graphomotorik, Krankheitsdiagnostik

Die Fachredaktion der interMedis (München) hatte im Auftrag von GlaxoSmithkline Pharma den Autor des nachfolgenden Beitrags gebeten, für die medizinische Online-Ringvorlesung auf zwei Seiten (mit begrenzter Quellenangabe) allgemein verständlich über die Bedeutung der Medizinischen Graphologie zu berichten. Aufgrund der starken Nachfrage gibt zuerst das „Ärztblatt Sachsen“ im Einverständnis mit dem Herausgeber diese Groborientierung über eine Disziplin wieder, die neuerdings auch im Rahmen interdisziplinärer Lehrveranstaltungen an der Universität Leipzig für die ärztliche Fortbildung (mit Punkte-Nachweis) zugänglich ist.

Was sagt sie aus?

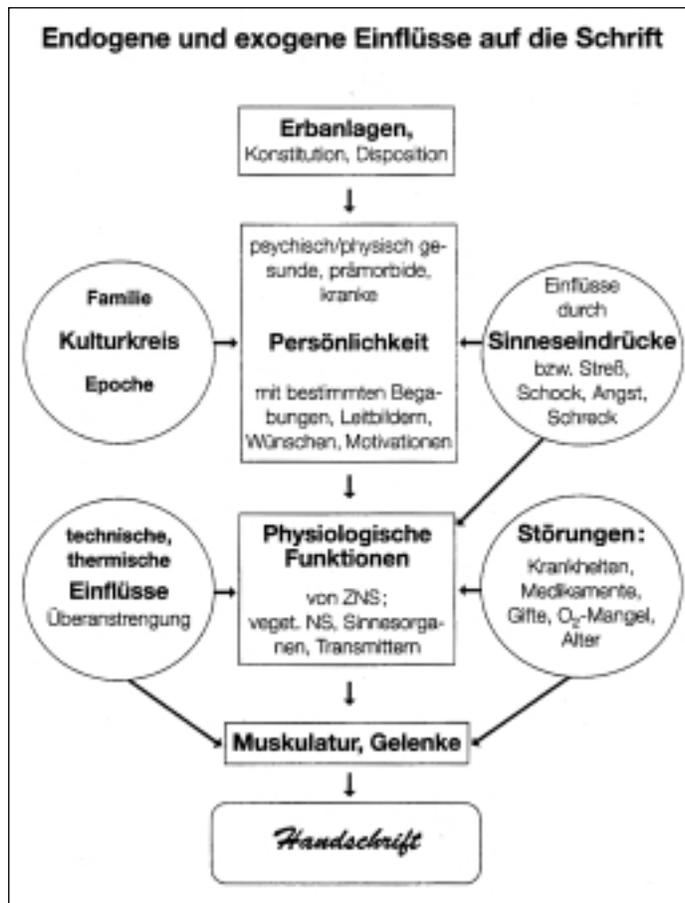
Die medizinische Graphologie beschäftigt sich mit physiologischen sowie pathologischen Vorgängen und Einflüssen, die eine Handschrift im Laufe des Lebens prägen und verändern (siehe hierzu Schema). Individuell typische Reaktionen auf Stress, Verletzungen, Krankheiten, Arzneimittel, Gifte, Drogen und Alkohol können sich mitunter schon sehr frühzeitig durch Schreibstörungen bemerkbar machen, wenn das Gleichgewicht im zentralen oder vegetativen Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen wird.

Wem nützt sie?

Selbst für einen graphologischen Laien kann es hilfreich sein, wenn er bei sich oder anderen bisher ungewohnte Veränderungen der Handschrift feststellt. Hierzu zählen beispielsweise Verzitterungen oder grobe Verunstaltungen von Buchstaben, stark zunehmende Vergrößerungen oder Verkleinerungen der Schrift, der Wort- oder Zeilenabstände sowie Verbiegungen, Absinken oder Ansteigen der Zeilenführung oder sonst ganz ungewohnte Recht-

schreibfehler. Derartige Veränderungen müssen nicht unbedingt besorgniserregend sein, insbesondere wenn sie nur vorübergehend oder physiologisch erklärbar sind (vgl. Schema). Halten sie aber an oder nehmen sie sogar allmählich zu, ist es ratsam, einen Sachverständigen in die Suche nach den Ursachen einzubeziehen. Es ist nämlich durchaus möglich, dass es sich bei einem Schulkind oder einem Erwachsenen um ein medizinisches oder psychologisches Alarmzeichen handelt.

Für den Arzt bietet die medizinische Graphologie eine wertvolle Ergänzung der üblichen Diagnostik, da sich Verletzungen, Erkrankungen oder Vergiftungen im Bereiche des Groß- und Kleinhirns sowie der peripheren Nerven oder sogar lebensbedrohliche Ausfälle der Entgiftungsfunktionen von Leber und Nieren im veränderten Schriftbild bemerkbar machen. Das kann die Früherkennung und die Registrierung des Verlaufs solcher Erkrankungen und ihres Behandlungs-



Grobschematische Darstellung psychologisch und/oder medizinisch belegter Faktoren, die für die Entstehung und Veränderungen der Handschrift verantwortlich sind

effektes wesentlich erleichtern (2,3,4). Wenn hierbei psychologische oder psychiatrische Ursachen eine Rolle spielen (z.B. bei Entwicklungsstörungen im Kindesalter oder Konfliktsituationen Erwachsener), ist die Zusammenarbeit mit einem ausgewiesenen Schriftpsychologen unerlässlich. Während die Feststellung der oben genannten Störungsbeispiele im allgemeinen schon prima vista möglich ist, bleiben die (computergestützten) Analysen zahlreicher Merkmale einer Handschrift sowie ihre Interpretation allein dem langjährig geschulten Sachverständigen vorbehalten.

Nahezu unersetzlich ist die Mitwirkung der Medizinischen Graphologie, wenn nach lang zurückliegenden Ursachen eines Leidens oder einer Vergiftung gesucht wird. Entsprechende Fragen werden nicht nur von Therapeuten, sondern beispielsweise auch von Versicherungen oder Medizinhistorikern gestellt. Unter anderem gelang es kürzlich, in Verbindung mit überlieferten Dokumenten die über zwei Jahrhunderte vergeblich gesuchten Ursachen der Erkrankungen und des Todes von Bach, Mozart und Beethoven aufzuklären bzw. zur Korrektur unzutreffender Spekulationen beizutragen (1,5,6).

Wie wird sie vermittelt?

An der Leipziger Universität werden von einem Ordinarius für Klinische Pharmakologie, einer promovierten Schriftpsychologin sowie von in- und ausländischen Gastdozenten den Studierenden in interdisziplinären Vorlesungen und Seminaren nach einer Einführung in die wissenschaftlichen Grundlagen der Medizinischen Graphologie und der Schriftpsychologie praxisrelevante Erfahrungen von Fachkliniken (zum Beispiel für Neurologie, Psychiatrie, Hepatologie), methodische Einzelheiten und eigene Forschungsergebnisse vorgestellt. Diese Lehrveranstaltungen, die seit 1993 zunehmend Beachtung finden, werden neuerdings auch von Ärzten im Rahmen der nachweisbaren Fortbildung sowie von Interessenten anderer Disziplinen (z.B. Sozialpädagogen, Betriebswirtschaftler, Naturwissenschaft-

ler) und von Hörern des Seniorenkollegs der Universität aufmerksam verfolgt. Demnächst ist ein Wochenendseminar für auswärtige Mediziner vorgesehen (vgl. hierzu Ärzte-Zeitung vom 2.10. u. 13.11.01; www.aerztezeitung.de).

Weiterführende Literatur-Beispiele

1. Klaiber, R.: Zur schriftpsychologischen und medizinischen Interpretation der Autographen von J. S. Bach; Zschr. f. Menschenkunde 64 (2000), 1/2-21
2. Ludewig, R.: Akute Vergiftungen; 9. Aufl., Wiss. Verl. Ges. Stuttgart, 1999
3. Ludewig, R.: Zur Interpretation ausgewählter Schriftveränderungen; Zschr. f. Menschenkunde 63 (1999), 1/2-16
4. Ludewig, R., Dettweiler, Ch. Stein-Lewinson, Th.: Möglichkeiten und Grenzen der Medizinischen Graphologie; Zschr. f. Menschenkunde 57 (1993), 2/70-86, 3/178-191, 4/241-259 (310 Quellenangaben)
5. Ludewig, R., Klaiber, R.: Handschriften, Krankheiten und Tod L. v. Beethovens; Zschr. f. Menschenkunde 62 (1997), 1/1-24
6. Ludewig, R., Rudolph, I.: Zu den Diskussionen über die letzten Autographen von W. A. Mozart; Zschr. f. Menschenkunde 56 (1992), 4/229-243

Korrespondenzanschrift
(auch für zunächst unverbindliche
Vorankündigungen zu einem Wochenendseminar)
Univ. Prof. em. Dr. med. Reinhard Ludewig
Bochumerstraße 47, 04357 Leipzig